

2) den Stecher des Blattes der Enthauptung der heiligen Catharina, vom Jahre 1458;

3) den Meister mit den Spruchbändern (*le maître aux banderoles*) vom Jahre 1464;

4) den Meister E. S., von welchem Blätter von 1461, die meisten aber von 1466 und 1467 datiren, und

5) Martin Schongauer, welcher zu derselben Zeit schon vor-  
treffliche Blätter stach und aus denen klar erhellt, daß eine Reihe  
von Jahren diese bedeutenden Meister selbst vor oben genannten  
Daten thätig gewesen sein müssen, ehe sie die Stufe der Vollkom-  
menheit erreichten, von welcher die erwähnten Stiche Zeugniß geben.

Bedarf es auch nach diesen historischen Beweisen keines wei-  
teren Beleges für Deutschlands Ansprüche auf die Priorität der Er-  
findung, so mag gleichwohl nicht unerwähnt bleiben, daß der große  
italienische Meister Sandro Boticelli in mehreren Stichen den deut-  
schen Meister E. S. nachahmte, ja Martin Schongauer's und selbst  
noch Albrecht Dürer's Stiche in Italien nachgestochen wurden.

Wenngleich nun der obengenannte Kalender vom Jahre 1475  
oder 1476 in Libri's Bibliothek in keinerlei Beziehung zu der Er-  
findungsgeschichte gestochener Platten behufs Wieder-  
gabe der Darstellung durch Abdruck steht, so liefert derselbe  
doch den Beleg, daß Deutschland auch des Kupferstiches zu Illu-  
strationen von gedruckten Büchern sich früher als Italien  
bediente, da *Il Monte Santo di Dio* erst 1477 erschien, wie auch der  
Verfasser des Libri'schen Katalogs ganz richtig angibt\*), und nur  
von dem Berichterstatter im *Mag. f. d. Lit. d. Aust.* irrthümlich  
mitgetheilt wird.

Doch nicht allein der Kupferstich, auch die übrigen Druckweisen  
bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts: der Metall- und Holzschnitt,  
der Feigdruck und der Schrotschnitt sind nach den aufgefundenen  
Documenten erweislich theils deutsche Erfindungen, theils wurden  
sie sehr früh in Deutschland geübt, und verbreiteten im Vereine mit  
Gutenberg's großer Erfindung von hier aus nach und nach ihre  
Segnungen für Kunst und Literatur nach allen Regionen.

Leipzig.

T. O. W.

*Bibliographisches Handbuch über die theoretische und praktische  
Litteratur für hebräische Sprachkunde.* Ein selbstständiger Anhang  
zu Gesenius' Geschichte der hebräischen Sprache und Le-Long  
Masch's *Biblioth. Sacra*. Für Lehrer, Theologen und Buchhändler  
bearbeitet von Moritz Steinschneider, gr. 8. Leipzig 1859, Vogel.

Der Verf. ist auf dem Gebiete der hebräischen Bibliographie  
eine anerkannte Autorität; deshalb muß auch die vorliegende Schrift  
schon von vornherein bei dem Publicum eine günstige Meinung  
für sich haben. Man wird dieselbe aber um so gerechtfertigter fin-  
den, je mehr man sich aus der dem Literaturverzeichnisse vorange-  
stellten ziemlich umfangreichen und lehreichen Einleitung „über die  
Quellen zur Bibliographie und Geschichte der hebräischen Sprache“  
überzeugen kann, daß die zu dem Buche erforderlichen Vorstudien  
vom Verf. im ausgedehntesten Maaße gemacht worden sind. Ebenso  
gibt das kürzere, von dem Umfange und Plane des Handbuches  
handelnde Vorwort dem Leser die Ueberzeugung, daß er es hier mit  
einem wohlüberdachten und planmäßig bearbeiteten Werke und  
nicht etwa mit einer gelegentlichen Compilation, wie man sie gerade

\*) „Germany therefore may henceforth claim the honour of having  
produced the earliest printed book with engravings on copper, the  
more especially as the celebrated *Monte Santo di Dio* by Antonio  
Bettini, printed at Florence in Septbr. 1477, which hitherto has been  
considered to contain the First Copper-Engravings inserted  
in any book, must have been one year later at the least.“

im Fache der Bibliographie nicht so gar selten antrifft, zu thun hat.  
Das Handbuch verdankt zunächst einer zu bearbeitenden zweiten Aus-  
gabe von Gesenius' Geschichte der hebr. Sprache und Schrift seine  
Entstehung und gegenwärtige Gestalt; mit Ausschließung der  
Literatur über die Geschichte der hebr. Schrift, die sich nach des  
Verf. Ansicht nach dem heutigen Standpunkte der Paläographie  
kaum mehr in einer solchen Isolirtheit behandeln läßt, umfaßt das  
Handbuch nicht bloß die eigentlich grammatischen und lexikographi-  
schen Werke, sondern auch Alles, was zur hebr. Sprachkunde als  
solcher, unabhängig von der sachlichen Kenntniß der hebr. Litera-  
tur selbst, gerechnet werden kann, wobei der Begriff des Hebräischen  
nicht ausschließlich auf das lebende, vorzugsweise aus der Bibel be-  
kannte Idiom beschränkt geblieben, das rein Aramäische dagegen  
ausgeschlossen worden ist. Die in dem Handbuche angeführten  
Schriften sind alphabetisch nach den Namen ihrer Verfasser geord-  
net, wobei die Namen der christlichen Autoren von denen der jüd-  
ischen durch ein Sternchen unterschieden worden. Jedes Werk (Ab-  
handlungen in Zeitschriften sind ausgeschlossen) bildet einen Artikel  
oder Nummer, unter welcher der Herausgeber alle ihm bekannt ge-  
wordenen Ausgaben in chronologischer Reihenfolge aufgeführt und  
mit kleinen arabischen Ziffern numerirt, außerdem auch die in den  
Schriften selbst angegebene Zahl der Auflage, die bekanntlich nicht  
immer die wirkliche ist, durch eingeklammerte römische Ziffern be-  
zeichnet hat. Kurze Andeutungen über Seltenheit, Werth und  
wissenschaftliche Bedeutung der Schriften sind hier und da beigefügt,  
sowie am Schlusse ein hebr. Titellinder angehängt. Was die einzel-  
nen Angaben betrifft, so behauptet der Verf. in dieser Beziehung  
vor Allem Richtigkeit und Vollständigkeit sowohl der Werke als der  
Ausgaben überall angestrebt zu haben; diese Behauptung habe ich,  
soweit es mir bis jetzt das Handbuch zu durchmustern und seine  
Angaben zu vergleichen möglich gewesen ist, bestätigt gefunden —  
mit alleiniger Ausnahme der Preisangaben von Schriften aus den  
Jahren 1800 bis jetzt, in Bezug auf welche mir manche Lücken auf-  
gestoßen sind, was ich um so mehr erwähnen zu müssen glaube, als  
hauptsächlich die Preisangaben der Werke und nicht bloß nach 1800,  
sondern auch aus früherer Zeit es sind, welche das Handbuch für  
die Buchhändler, zu deren Gebrauche dasselbe doch der Titelangabe  
zufolge mit bestimmt ist, gerade besonders nutzbar machen würden.  
Ebenso dürfte die Bündigkeit des Ausdruckes, hinsichtlich welcher  
der Verf. das Motiv der Raumbeschränkung geltend gemacht hat,  
nicht eben dasjenige sein, was die bequeme Handhabung des Bu-  
ches von Seiten des Buchhändlers zu erleichtern im Stande ist.  
Ueberhaupt möchte ich glauben, daß, wenn auch das Buch zur Ver-  
meidung der allzu großen Bündigkeit ein paar Bogen stärker ge-  
worden wäre und dadurch der Verf. der Verlagsbuchhandlung so-  
wohl als dem kaufenden Publicum eine Art Opfer auferlegt hätte,  
dies dem Buche nichts geschadet, im Gegentheile wesentlich genützt  
haben würde. (Pegholdt's N. Anz. f. Bibl.)

### Miscellen.

Leipzig, 14. Octbr. In der gestrigen Hauptversammlung des  
hiesigen Buchhandlungs-Gehilfenvereins fand die jährliche  
Vorstandswahl statt. Es wurden gewählt: Vorstand: A. Schür-  
mann (bei T. D. Weigel); Secretär: H. Ballhorn (bei F. A.  
Brockhaus), versieht gleichzeitig das Amt als Bibliothekar; Cas-  
sirr: A. Liffner (bei Breitkopf & Härtel); Deputirte: A. Ulm  
(bei R. F. Köhler), A. Schmitt (bei B. G. Teubner), E. Stra-  
bel (bei E. H. Reclam). Der abgegangene Vorstand, H. H. A. Ulm  
und F. Seidel, hinterläßt den Verein auf trefflichem Fuße.  
Wie der neue Vorsitzende mit Recht hervorheben konnte, hat der  
Verein durch ihre unausgesetzte Thätigkeit eine neue Gestalt und  
ein neues Leben gewonnen. Die Zahl der Mitglieder beträgt ge-